

Mozart, Lavarini und ein Spitzensopran

Das Sinfoniekonzert des Concentus rivensis in der Klosterkirche Pfäfers war geprägt von Perlen der Klassik, einer Eigenkomposition von Enrico Lavarini und der Sopranistin Sarah Längle.

von Hans Hidber

Die beiden wohl populärsten Sinfonien von Joseph Haydn: «Die Uhr» und «Die Abschiedssinfonie», Arien aus Mozarts Oper «Die Entführung aus dem Serail» und noch eine Fantasie von Lavarini «Solweig» nach einem Thema von Edvard Grieg sorgten für eine vollbesetzte Klosterkirche.

Haydns populärste Sinfonien

Thematisch haben die beiden Sinfonien Nr. 101 («Die Uhr») und Nr. 45 («Die Abschiedssinfonie») von Joseph Haydn einiges gemeinsam, wobei die beiden Bezeichnungen nicht vom Komponisten selber, sondern von dessen Verleger erfunden wurden. Unbestechlich und nicht aus ihrem metronomischen gleichmässigen Rhythmus zu bringen, tickt die Uhr durchs ganze Andante, das dieser Sinfonie den populären Namen gab. In Tonfarbe und der rhythmischen Betonung hat Lavarini gegenüber den gängigen Standardinterpretationen seinen eigenen Stempel aufgedrückt, und dies auf wohlthuende Art und den Intentionen des Komponisten bewusst Rechnung tragend. Die Uhr, mehr als nur ein Zeitmesser, zeigt auch unerbittlich an, wenn für etwas die Zeit abgelaufen ist oder Abschied genommen werden muss. Die Pendelbewegungen der Uhr sind zwar absolut gleichmässig, aber was ringsherum so alles passiert, wird musikalisch in lieblicher bis dramatischer Art und differenzierter Dynamik umgesetzt.



Zum verdienten Schlussapplaus: Sopranistin Sarah Längle, Enrico Lavarini und das Orchester.

Bild Hans Hidber

Um das zweite aufgeführte Werk von Haydn, «Die Abschiedssinfonie», ranken sich verschiedene Anekdoten und Spekulationen. Die Glaubwürdigste scheint zu sein, dass es für Fürst Esterházy, dem Brotgeber von Haydn und seinem Orchester, eine Art Protestaktion sein sollte, weil er die Musikanten nicht in den Urlaub ziehen lassen wollte, da er länger als geplant in seiner geliebten Sommerresidenz in Ungarn zu verbleiben gedachte, und zwar ohne Verzicht auf sein Hoforchester.

Haydn, der auf den Humor seines Fürsten zählen durfte, liess im letzten Satz dieser Sinfonie die Musiker gestaffelt die Bühne verlassen, während der immer mehr schrumpfende Rest weiterspielte. Gegen Schluss verliess auch der Dirigent – entgegen der Regel, dass der Kapitän als Letzter das sinkende Schiff verlassen sollte – sein Pult, sodass zum Finale nur noch die erste und die zweite Geige im einsamen Duett übrigblieben. Auch hier hat das Concentus rivensis alles gegeben, und

die gekonnt inszenierten Abgänge der Musiker verleitete zum Schmunzeln.

Eine bezaubernde Stimme

Einen gesanglichen Hochgenuss bot die Sopranistin Sarah Längle mit den Rezitativen und Arien aus «Die Entführung aus dem Serail» von Mozart. «Sie singt mit ausdifferenzierten Koloraturen und verliert auch in der Höhe nicht an Deutlichkeit», sei hier eine der durchwegs begeisterten Kritiken aus der Fachpresse erwähnt. Tat-

sächlich scheint es für Sarah Längle nach oben keine Grenzen zu geben, und zwar ohne jeden Substanzverlust, und die Worte gehen nicht – wie sonst oft – in einem scherbelnden Tremolo unter. Im letzten Programmstück, Lavarinis Fantasie «Solweig» über ein Thema von Edvard Grieg, kam ihre bezaubernde Stimme gleich nochmals zum Einsatz. Der frenetische Applaus am Konzertschluss gipfelte in einem verdienten Standing Ovation.

Hervorragende Solistin

Sarah Längle ist geboren und aufgewachsen im Fürstentum Liechtenstein. Ihr Studium absolvierte sie am Konservatorium der Stadt Wien, von wo aus sie erste Engagements an der Kammeroper Wien und als Solistin bei den Wiener Vokalisten wahrnahm. Es folgte ein zweijähriges Festengagement am Stadttheater Bremerhaven. Gastengagements führten sie unter anderem an die Theater Ulm, Kiel und Aachen, die Bregenzer Festspiele und mehrfach an das Nationaltheater Mannheim. 2015 wurde ihr zudem eine 3-jährige Gastprofessur an der Universität Jiujiang in China verliehen. Sie wird auch am traditionellen Weihnachtskonzert in Zürich (St. Jakob, 9. Dez.), in der Klosterkirche Pfäfers (10. Dez.) und katholischen Kirche Walenstadt (17. Dez.) zu hören sein. (hi/pd).

Ton um Ton ein Genuss, Biss um Biss eine Freude

Die Sarganserländer Musikanten können ihren 2. Musigbrunch in der Mehrzweckhalle Flums als vollen Erfolg verbuchen. Der kulinarische Genuss wurde gelobt und die Konzertauftritte kamen bei den 380 Gästen so gut an, dass die Formationen Zugaben liefern mussten.

von Ignaz Good

Flums.– Ton um Ton ein Ohrenschmaus, Biss um Biss eine Gaumenfreude: Was wollen die Besucherinnen und Besucher des Musigbrunches mehr an einem wettermässig unlieblichen Sonntag so kurz vor November? Beim 2. Musigbrunch der Sarganserländer Musikanten in der Mehrzweckhalle Flums wurden die 380 Gäste kulinarisch und musikalisch verwöhnt. Letztes Jahr wurde zum Abschluss des Jubiläums «40 Jahre Sarganserländer Musikanten» etwas Abrundendes für alle Generationen gesucht. Es sollte etwas Einfaches sein, und dennoch für Besucher, Involvierte und Aktive in allen Punkten stimmen. Die Idee für einen Musigbrunch war geboren.

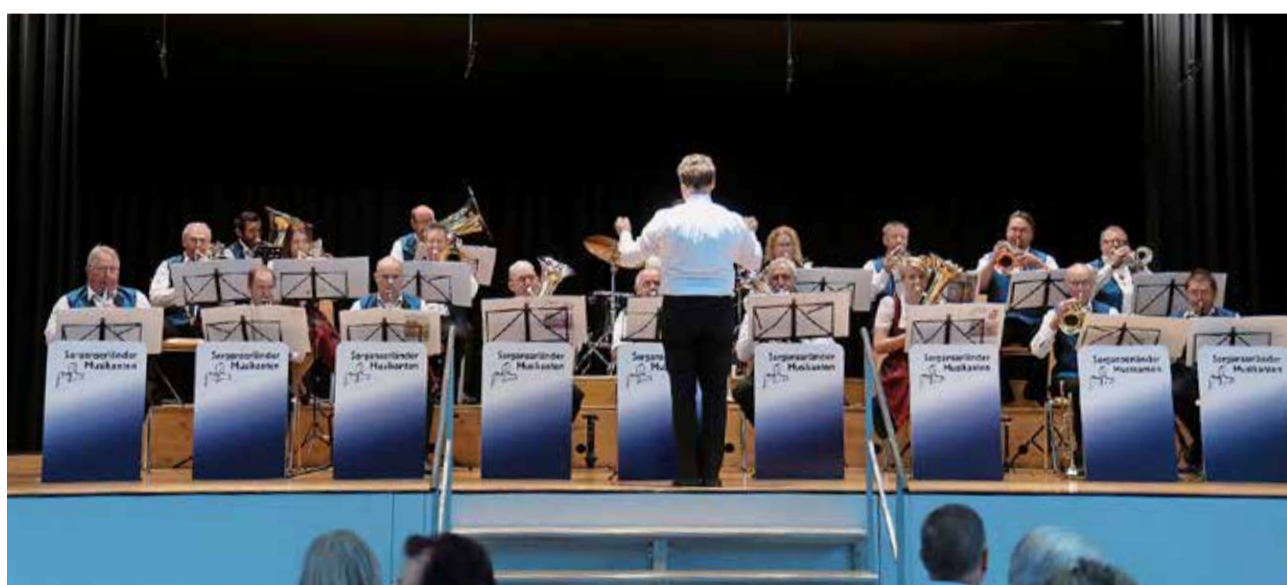
War der Anlass anfangs als «einmalig» geplant, fand er nach vielen positiven Reaktionen in diesem Jahr seine «Renaissance» an gleicher Wirkungsstätte mit gleichbleibenden Gastgebern: dem Bäuerinnen- und Landfrauenverein Flums-Dorf und den Sarganserländer Musikanten.

Essen, ratschen und klatschen

Die Musikanten unter der Direktion von Patrick Gründler eröffneten mit der Polka «Böhmisches Märchen» den sonntäglichen Brunch. Dass die Musiker Spass am Spielen hatten, das sah und hörte man ihnen an. Die Gäste waren so begeistert, dass sie gleich mehrere Zugaben einforderten – und natürlich auch bekamen. Alle Formationen, welche das über vierstündige Pro-

gramm bestritten – der Jodlerclub Gonzen, die Blaskapelle Zapfenland und das Jugendchörli Sarganserland – waren mit offensichtlicher Begeisterung dabei. Dies erkannte man nicht nur an der Spielfreude der Einzelnen, sondern auch daran, mit wie viel Einsatz und Engagement auf der Bühne zu Werke gegangen wurde.

Um Langatmigkeit oder Eintönigkeit zu vermeiden, erfolgten jeweils nur kurze Auftritte der musikalischen Gastvereine. Parallel sorgten Präsidentin Regina Schlegel-Good mit ihren 30 Bäuerinnen und Landfrauen von Flums-Dorf mit selber hergestellten Köstlichkeiten, das es den Gästen auch leiblich an nichts fehlte. Treffend sangen kleine und grosse Jodler aus Sargans den Klassiker: «Alls was bruuchsch uf der Wält».



In der Hauptrolle: Die Sarganserländer Musikanten eröffnen und schliessen den Musigbrunch musikalisch.

Bilder Ignaz Good



Nachhaltige Symbiose: Über vier Stunden geniessen 380 Gäste die musikalische und kulinarische Veranstaltung der Sarganserländer Musikanten in Flums.